

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. d. Post N 1.20 einchl. 18 S. Beförd.-Geb., zus. 30 S. Zustellungsgeb.; d. Vg. Nr. 1.40 einchl. 20 S. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterhalten der 3tg. Inf. hdb. Gewalt der Betriebsförderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Cannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 138

Altensteig, Mittwoch, den 16. Juni 1943

86. Jahrgang

### Bilanz der Menschenkraft

**Die Verteilung der Menschenkräfte in diesem Kriege**

NSR Wenn einmal die Geschichtsschreibung den Ablauf des Ersten und des Zweiten Weltkrieges vergleichen wird, dann wird sie zu der Feststellung kommen, daß Deutschland im Zweiten Weltkrieg im Einsatz von Menschenkräften nicht nur völlig andere Voraussetzungen hatte, sondern auch ganz andere Anstrengungen gemacht hat als von 1914 bis 1918. In beiden Kriegen wurden viele Millionen Männer unter die Waffen gerufen und damit dem Arbeitseinsatz in der Heimat entzogen. Die Folge war im Ersten Weltkrieg, daß die Zahl der Arbeiter und Angestellten von 1914 bis 1918 um 3,4 Millionen sank. Die arbeitsmäßige Kräfteanstrengung des Reiches war also am Kriegsende geringer als am Anfang. In nächsteren Zahlen drückte sich das nachfolgend der Kriegsanstrengungen aus.

Genau umgekehrt verläuft die Entwicklung diesmal. Seit Kriegsbeginn ist die Zahl der Arbeiter und Angestellten (einschließlich Ausländer, aber ohne Kriegsgefangene) seit 1939 um 2,5 Millionen gestiegen. Sie betrug am 1. Juni 1943 rund 15 v. H., während sie im Ersten Weltkriege im gleichen Zeitraum von vier Jahren auf 80 v. H. abgenommen war. Besonders beachtlich ist, daß in den ersten fünf Monaten dieses Jahres trotz außerordentlich harter Einberufungen zur Wehrmacht die Zahl der Arbeiter und Angestellten allein in diesem Zeitraum um zwei Millionen gestiegen ist. Plastisch tritt die abweichende Entwicklung in einer Gegenüberstellung der nackten Zahlen hervor. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten im Reichsgebiet betrug am:

1. Juni 1914	17,0 Mill.	1. Juni 1939	24,6 Mill.
1. Dez. 1917	13,9 Mill.	31. Dez. 1942	26,0 Mill.
1. März 1918	13,6 Mill.	1. Juni 1943	28,1 Mill.

Dabei ist zu bedenken, daß diese Zahlen nur einen Teil der deutschen Kriegsanstrengungen zeigen. Die Arbeiter und Angestellten des Protektorats, des Generalgouvernements und der besetzten Ostgebiete sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Ebenso fehlen darin die Millionenmassen der für Deutschland arbeitenden Kriegsgefangenen. Vor allem aber ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiter und Angestellten nur eine Kategorie in der Gesamtpopulation von Erwerbspersonen sind, denn die Bauern, alle selbständigen Gewerbetreibenden, die Angehörigen freier Berufe usw. gehören alle nicht zur Kategorie der Arbeiter und Angestellten.

So wie die subjektive Kräfteanstrengung Deutschlands diesmal bedeutend größer ist als im Ersten Weltkrieg, so ist aber auch die Verteilung der Menschenkräfte auf die kriegsführenden Parteien eine ganz andere wie im Ersten Weltkrieg. Damals verfügte Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei zusammen über 136 Millionen Menschen, denen der Feindbund in allen fünf Erdteilen 1422 Millionen Menschen entgegenzusetzen hatte. Die Uebermacht, der die Mittelmächte schließlich erlagen, war also eine mehr als zehnfache. Im Zweiten Weltkrieg hat die Außenpolitik des Führers in Europa durch die Bildung der Achse bereits eine völlig veränderte Ausgangslage geschaffen. Die schnellen Siege auf europäischem Boden gaben der Achse praktisch das Verfügungsrecht über die gesamte europäische Menschenkraft. Darüber hinaus aber gab das Bündnis mit Japan die Möglichkeit, in Ostasien eine uns bestreunbete Mächtegruppe zu schaffen, deren Menschenpotential ständig durch die Eroberung vollreicher Gebiete wächst.

Zur Zeit verfügt die Achse in Europa über 350 Millionen Menschen, Japan im ostasiatischen Einflusbereich über 600 Millionen, so daß die Menschenkraft der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten mit 950 Millionen anzusehen ist.

Die Menschenkraft der Feindstaaten kennen wir nicht genau. Wir müssen den vom Feind veröffentlichten Zahlen folgen, obwohl wir nach allen bisherigen Erfahrungen allen Grund haben, diesen Zahlen zu misstrauen. Der Feind besitzt keine Menschenkraft mit 1100 Millionen Menschen. Rein zahlenmäßig ergäbe sich damit zu unseren Ungunsten ein Verhältnis von 9:11, also eine geradezu völlige Umkehrung der Lage des Ersten Weltkrieges, in dem wir mit 1:10 unterlegen waren. Die Menschenkraft der Feinde hat um 25 v. H. abgenommen, während allein das kontinentaleuropäische Menschenpotential auf das Zweifelhafte gestiegen ist, die Menschenkraft des Dreierpacts aber sogar das Sechsfache derjenigen der damaligen Mittelmächte beträgt.

Wenn wir berücksichtigen, wie besonders die Amerikaner, die Briten und die Sowjetunion mit ihren Zahlen aufscheinen, wenn wir ferner in Rechnung stellen, daß Stalin die Kluden von 12 Jahren ab zur Fabrikarbeit zwingt und ferner in diesen Zahlen große Bevölkerungsgruppen enthalten sind, die praktisch überhaupt nicht für den Kriegseinsatz zur Verfügung stehen wie zum Beispiel die Landarbeitermassen Indiens, die Negersentralafrikas und ein großer Teil der mittel- und südasianischen Bevölkerung, dann dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß das Verhältnis von 9:11 nicht den Tatsachen entspricht. In Wirklichkeit sind in diesem Kriege die Menschenkräfte etwa gleichmäßig verteilt. Eine zahlenmäßige Uebermacht des Feindes ist diesmal nicht vorhanden, vielmehr treten beide Seiten etwa gleich stark in die Entscheidungsschlachten ein.

Zu diesem Ergebnis kommen wir auch bei einem Zahlenvergleich der Erwerbspersonen. Den Dreierpaktmächten steht die Erwerbskraft von 380 Millionen Erwerbspersonen zur Verfügung, während die Feindstaaten nach ihren eigenen Angaben auf 530 Millionen zurückgreifen können. Rein zahlenmäßig sind also auch hier die Dreierpaktmächte im Verhältnis von 4:5 unterlegen. In Wirklichkeit dürfte auch hier das Ver-

## Wieder 20 Terror-Bomber abgeschossen

### Einzelziele im Raum von London und in Ostengland angegriffen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Kuban und im Raum von Belzow scheiterten britische Angriffe des Feindes.

Im Seegebiet von Pantelleria erzielten schnelle Kampfflugzeuge Bombentreffer auf sieben Transportschiffe mittlerer Größe. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Bona.

Bei bewaffneter Ausklärung über dem Atlantik beschädigten deutsche Kampfflugzeuge vor der portugiesischen Küste ein Handelsschiff schwer und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber flogen in der vergangenen Nacht in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln, die erhebliche Zerstörungen zur Folge hatten, erlitt vor allem die Bevölkerung der Stadt Oberhausen Verluste. Bisher wurde der Abschluß von 20 Bombern festgestellt.

In der Nacht zum 15. Juni griff die Luftwaffe Einzelziele im Raum von London und in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers an.

Bei dem gestern gemeldeten Angriff eines feindlichen Fliegerverbandes auf einen deutschen Seelitzug haben sich nach abschließenden Meldungen die Abschussfolge aus insgesamt acht Bomben- und Torpedoflugzeugen erhöht. Ein eigenes Fahrzeug, dessen Besatzung zum größten Teil gerettet werden konnte, ist gesunken.

### Kreuzer gibt Häuferschäden in London zu

DNB Stockholm, 15. Juni. Bei den zwei Angriffen auf London in der Nacht zum Dienstag wurden, wie Kreuzer meldet, in einem Londoner Distrikt Häuser zerstört, wobei

auch Tote zu verzeichnen waren. Die genaue Anzahl der Opfer konnte jedoch noch nicht ermittelt werden, da eine Anzahl Personen noch unter den Trümmern ihrer Häuser liegen und bisher noch nicht geborgen werden konnten.

Der Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen das Stadt- und Hafengebiet von Grimsby an der Humbermündung in der Nacht zum Montag rief in den von Spreng- und Brandbomben getroffenen Zielräumen zahlreiche Großbrände hervor. In der Nähe des Royaldocks wurden schwere Explosionen beobachtet. Unsere Flieger flogen über Grimsby auf starke feindliche Nachfliegerabwehr, die jedoch trotz lebhafter Unterstützung durch zahlreiche Scheinwerfer und Flakbatterien den bei vollem Wetter durchgeführten Angriff unserer Kampfflugzeuge nicht verhindern konnten, von dem nur ein Flugzeug nicht unrückkehrte.

### Italienisches U-Boot griff feindlichen Seelitzug an

DNB Rom, 15. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im westlichen Mittelmeer hat unser von dem Kapitänleutnant Luigi Andreotti aus La Spezia kommandiertes U-Boot in einem Doppelangriff über Wasser einen stark geschützten feindlichen Seelitzug angegriffen und auf zwei Dampfern von etwa 10 000 Tonnen Treffer erzielt. Einer der Dampfer ist gesunken.

Die deutsche Luftwaffe griff feindliche Seelitzüge in den Gewässern von Pantelleria an und traf ein Landungsboot und sechs Transportdampfer mittlerer Tonnage.

Die feindliche Luftwaffe, die gestern Casteivetrano angriff, verlor hierbei sechs Flugzeuge. Britische Flugzeuge griffen in der Nähe der Ionischen Inseln griechische Motorsegler mit MG-Feuer an. Eingreifende deutsche Jäger schossen zwei Bristol-Blenheim ab.

## 23 000 Mann Tschungking-Truppen vernichtet

DNB Schanghai, 15. Juni. (Dad.) Die japanischen Operationen auf dem südlichen Yangtse-Fluss in den Provinzen Hunan und Hupeh, die am 5. Mai eingeleitet wurden, sind am 9. Juni mit der planmäßigen Rücknahme japanischer Truppen auf die vorbereiteten Stellungen erfolgreich abgeschlossen, wie der japanische Frontbericht meldet. Während dieser Operationen wurden dem gleichen Bericht zufolge insgesamt 23 000 Mann Tschungking-Truppen vernichtet. Außerdem ist den japanischen Truppen eine große Beute in die Hände gefallen. Allein in der Nähe von Tschang wurden 50 Dampfer bis zu 2000 BRT. groß erbeutet.

### Trauerlag im ganzen Ostland

Zum Gedenken an die Opfer der Bolschewistenherrschaft

DNB Riga, 14. Juni. Der 14. Juni wurde als Trauertag zum Gedenken an die Opfer der bolschewistischen Gewaltherrschaft im ganzen Ostland begangen. Die Feiern des lettischen Volkes galten den 36 000 Getöteten und Verschleppten. In Riga fand im Beisein des Generalkommissars, Staatsrat Dr. Dreßler, eine Gedenkfeier statt, bei der der lettische Generaldirektor des Innern, General Dankers, die Gedenkrede hielt. Er führte seine Hörer zurück in die furchtbaren Tage, in denen sich in Lettland kein Mensch mehr sicher fühlte. Die Massenverhaftungen begannen im März 1941 und hatten zum Ziel, die wertvollsten Teile des lettischen Volkes in drei Gruppen zu verschleppen. Am 14. Juni 1941 begann die Verschickung der Militärpersonen und aller bekannteren Persönlichkeit des Staates, der Wirtschaft und der Intelligenz in die Tundra Sibiriens und die asiatische Wüste. Unter den Verschleppten waren auch 1297 Kinder und 2296 Hausfrauen. In dieser einzigen Nacht wurden 15 000 Menschen verhaftet, weitere erlitten der Verhaftung, weil sie geschützt waren. Der Einmarsch der deutschen Wehrmacht verhin- derte die Durchführung der geplanten weiteren Verschleppungen. Diese Tatsachen bildeten die Grundlage für eine leidenschaftliche Anklage des Redners gegen den Bolschewismus.

Auch in Litauen fanden überall Trauergottesdienste und

in allen Bezirksstädten öffentliche Versammlungen statt. Im Mittelpunkt stand der vom Generalrat des Innern vor dem Kriegsmuseum in Rauen veranstaltete Trauertag. Der Direktor des Departements für öffentliche Angelegenheiten, Krievinsas, erklärte in seiner Rede, die Welt sollte heute den lauten Ruf aus dem Munde eines kleinen Volkes vernehmen, für das der Bolschewismus nur Tod und Gefahr bedeute. Sie solle aber auch aus dem Herzschlag des Volkes hören, daß es bereit sei, sich für das neue Leben einzusetzen im Kampf gegen den Bolschewismus, denn für die kleinen Völker gebe es kein Leben, solange der Bolschewismus existiere.

Anlässlich des Trauertages fanden in sämtlichen Kirchen Kocho's Trauergottesdienste statt, an die sich um die Mittagszeit die Enthüllung einer Gedenktafel für die Verschleppten durch den ersten estnischen Landesdirektor Dr. Mae schloß. Am Nachmittag fand im Beisein des Generalkommissars St. Obergruppenführer Rihmann eine Trauerkundgebung statt, in deren Mittelpunkt die Rede des ersten estnischen Landesdirektors Dr. Mae stand. Er erinnerte daran, daß heute vor zwei Jahren in einer Nacht durch Bolschewisten über 10 000 Menschen geraubt wurden, und schilderte im einzelnen die Leiden der Verschleppten. Ein Sieg der Sowjetunion, Englands und Amerikas bedeute die Wiederkehr des Bolschewismus und damit den Tod für das estnische Volk. Daher mahnten die Verschleppten, die Opfer des bolschewistischen Terrors, das estnische Volk zu kämpfen und zu arbeiten, bis der Sieg errungen sei. Dies zu tun gelobten die Versammelten mit den Worten des estnischen Volksgebetes.

### Im Osten nur örtliche Kämpfe

DNB Berlin, 15. Juni. In der Russ- und Donezfront endete die heftigste lebhafteste Artillerietätigkeit. Dabei nahmen unsere Batterien u. a. den Bahnhof Woroschilowgrad und feindliche Truppenstellungen bei Ljischansk wirksam unter Feuer. Im feindlichen Hinterland bombardierten Kampfflugzeuge Flugplätze und Versorgungscentren sowie Bahnhöfe.

Schließlich wird das rein zahlenmäßige leichte Uebergewicht unserer Feinde vollkommen durch die Tatsache beseitigt, daß Europa über den größten Stamm an Facharbeitern verfügt.

Der Kontinent besitzt das dichteste und beste Schicht- und Facharbeiter. In den europäischen Arbeiterjahren verbleibt fast jeder die höchste Arbeitsqualität der Welt. Die hohen Fachkenntnisse der schaffenden europäischen Menschen geben unserem Kontinent und dem verbündeten ostasiatischen Block in Wirklichkeit ein Uebergewicht über die Koalition der Feinde. Mit der Dauer des Krieges ist auch unsere Kraft gestiegen. Eine vorbildliche Organisation des Arbeitseinsatzes und der Leistungswille aller Schaffenden geben uns tatsächlich ein Uebergewicht gegenüber den Menschenkräften des Feindes. Aus diesem Grunde sind die Voraussetzungen für den Endkampf diesmal unvergleichlich bessere als 1918. Es wird daher auch kein Wunder sein, sondern das Ergebnis zäher und beharrlicher Kräfteanstrengungen, daß diesmal der Krieg auch ein anderes Ende nehmen wird. S.

hältnis umgekehrt sein. Abgesehen von den üblichen Ueberhebungen in den Feindziffern ist die Erfassung und Ansetzung von Arbeitskräften von einer Reihe von Faktoren abhängig, die alle bei uns günstiger liegen.

Zunächst ist entscheidend, daß die Menschenkräfte der Achse im allgemeinen dichter wohnen. In Europa wohnen 350 Millionen Menschen auf 4,33 Millionen Quadratkilometer, d. h. 72 Menschen auf einen Quadratkilometer. Dazu kommt, daß Europa über das dichteste Verkehrsnetz der Welt verfügt. Der Vorteil der „inneren Linie“ liegt also bei uns und erschwert sehr erheblich die vorhandenen Arbeitskräfte auch tatsächlich in Produktionsleistungen umzusetzen. Weitaus günstiger liegen diese Verhältnisse in Japan, da Japan eine Bevölkerungsdichte von 29 Menschen je Quadratkilometer aufweist. Auch die Japaner verfügen über die am dichtesten bevölkerten Gebiete Ostasiens und haben den Vorteil der „äußeren Linie“.



# Banditenjagd durch Sumpf und Wald

Von Kriegsberichter Hannes Kremer, P.A.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront leiten die Bolschewisten bei Selow ihre am Vortag begonnenen Vorstöße fort. Ein Hauptangriff zur Unterföhrung der Infanterie eingeschlagene Sowjetpanzer wurden sämtlich in Brand oder bewegungsunfähig geschossen. Schwermächtig drängen deutsche Stoßtruppen in die feindlichen Gräben ein, rollten sie in einem Kilometer Breite auf und sprengten die vorgeschobenen Kampfstände. Mit Gefangenen und erbeuteten Waffen kehrten die Grenadiere in ihre Ausgangsstellungen zurück. An anderer Stelle entzog sich die feindliche Grabenbesetzung dem Zugriff unserer Stoßtruppen durch schnelle Flucht. Die Luftwaffe kam bei Tage nur vereinzelt zum Einsatz.

Auch an der Nordfront entwickelten sich keine Kämpfe von besonderer Bedeutung. Am Wolschow verlusten die Bolschewisten mit Uebersehbooten am diesseitigen Ufer zu landen, wurden aber verlustreich abgewiesen. Bei Leningrad leiteten die Sowjets an drei verschiedenen Stellen örtliche Vorstöße an. Keines der Unternehmen führte zum Erfolg.

**DNA Berlin, 13. Juni.** Am Kubanbrückenkopf verstärkten die Bolschewisten am 13. und 14. Juni vor allem im Raum von Krumstaja ihre gewalttätige Erkundungstätigkeit. Wiederholt ließen die Sowjets in Kompaniestärke vor, wurden aber jedesmal von unseren Truppen abgewiesen. Unsere Artillerie nahm erneute Angriffs vorbereitungen des Feindes wirksam unter Feuer. Auch die Luftwaffe beteiligte sich durch Bombenangriffe an der Störung der feindlichen Angriffs vorbereitungen. An der Nordflanke griffen die Sowjets am Freitagmittag mit zwei bis drei Bataillonen an. Sie blieben aber noch vor der Hauptkampflinie im deutschen Abwehrfeuer liegen. Stoßtruppen stießen dann den wieder zurückweichenden Bolschewisten nach und brachten Gefangene ein. Die Sowjets verloren bei diesem Gefecht über 110 Tote und 64 Gefangene. Auch im Logunengebiet hielt die örtliche Kampftruppe an. Verhältnismäßig verlustlos feindliche Abteilungen, weiter nach Süden vordringen, wurden aber blutig abgewiesen. Eigene Säuberungsunternehmen führten zur Vernichtung oder Gefangenennahme mehrerer bolschewistischer Kampfgruppen.

Schnelle Kampfschwärme bombardierten erneut die in den Küstengewässern nördlich Temrjul zusammengekommenen Sowjetkisten des Feindes und versenkten in den beiden letzten Tagen etwa 30 Frachtboote, Sowjetische Schnellboote und leichte Schiffsinheiten beschossen die Hafenbesetzungen von Anapa. Sie wurden durch das sofort einschlagende Feuer unserer Küstenartillerie und Flakbatterien auf das offene Meer zurückgetrieben.

## Vorstöße unserer Seestreitkräfte an der Kaukasusküste

Stadt und Hafen Achari wirkungsvoll beschossen

**DNA Berlin, 13. Juni.** In der Nacht zum 13. Juni standen deutsche Seestreitkräfte wiederum vor der Kaukasusküste, um den Küstenverkehr der Bolschewisten zu stören. Trotz guter Sicht konnte jedoch kein Verkehr festgestellt werden. Auf ihrer Fahrt griff ein feindlicher Fliegerverband unsere Einheiten an, doch fielen sämtliche Bomben wirkungslos ins Wasser. Eine weitere Gruppe unserer Boote spürte einen zahlenmäßig und artilleristisch überlegenen Verband feindlicher Seestreitkräfte auf und stellte ihn zum Kampf, in dessen Verlauf mehrere gut liegende Treffer auf den feindlichen Fahrzeugen beobachtet wurden. Die bolschewistischen Boote brachen nach kurzem Feuerwechsel das Gefecht ab und verschwand im Dunkel der Nacht.

In den Morgenstunden des 14. Juni griffen deutsche Seestreitkräfte Stadt und Hafen Achari an der Kaukasusküste an. Während der erfolglosen Beschießung versuchten sowjetische Seestreitkräfte die Aktion des deutschen Verbandes zu behindern. Als dieser jedoch sein Feuer auf Achari vorübergehend einstellte, um gegen den ankommenden Feind vorzugehen, nebelten sich die Schiffe der roten Schwarzmeerflotte sofort ein und ließen ab, nachdem sie eine Anzahl Treffer erhalten hatten. Die deutschen Seestreitkräfte nahmen nun die Beschießung von Achari wieder auf. Jetzt antworteten sowjetische Landbatterien, ohne jedoch Treffer auf den deutschen Fahrzeugen erzielen zu können. Starke Rauchentwicklung und Brände, vor allem an den Anlegebrücken im Hafen- und Stadtgebiet, zeigten die Wirkung der Beschießung.

Bereits in den Morgenstunden des 11. Juni war der Hafen von Achari von leichten deutschen Seestreitkräften mit guter Wirkung beschossen worden. Bei dieser Unternehmung ließen sowjetische Kriegsjahrzeuge aus Achari aus und versuchten, den deutschen Verband zu verdrängen. Bevor jedoch der Feind zum Einsatz seiner Waffen kam, lagen seine Fahrzeuge bereits im

Im Wehrmachtbericht wurden in der letzten Zeit erfolgreiche Unternehmungen gegen bolschewistische Banditen gemeldet. Ein solches Unternehmen wird mit besonderer Anschaulichkeit in dem folgenden P.A.-Bericht geschildert.

Ein kleines Kommando fährt eines Tages mit drei Panzerwägelchen in das Dorf A., um Kartoffeln zu holen, die im vorigen Herbst dort eingemietet worden sind. Das Dorf liegt am Rande eines ausgebreiteten Wald- und Sumpfgebietes; kein deutscher Soldat darin. In der Nähe dieses Dorfes wird das Kommando von einer größeren Bande aus dem Hinterhalte überfallen. Das ist die letzte Untat, die den Banditen glückt. Auf dem Karzentische eines unserer Truppenkübe liegt bereits der Plan zu ihrer Vernichtung fertig ausgearbeitet da.

Das Unternehmen läuft an. In allen Richtungen rollen die Fahrzeuge mit den aufgesessenen Grenadieren. Blühschnell und überausdisch beziehen die Verbände ihre Bereitstellungsstände. Die Banditen verfolgen die Bewegungen durch ihre Rundschaufter, aber sie vermögen ihr Ziel nicht zu erkennen. Man läßt Funkprüche von ihnen auf, aus denen hervorgeht, daß sie sich täuschen lassen: Sie vermuten eine Aktion vorne in der Hauptkampflinie. Zu diesem Zeitpunkt jedoch haben unsere Truppen bereits einen riesigen Kordon um die Bandenherde gezogen. Das Fangeetz ist ausgelegt. Das Treiben beginnt. Sechs Tage und sechs Nächte wird es dauern, und jeden Tag werden die Mätschen des Reges dichter werden. Die Banditen haben nur einen Ausweg: den Fluß in ihrem Rücken. Falls sie sich dorthinüber zurückziehen wollen, wird ein Sperrverband sie am anderen Ufer erwarten.

Unsere Grenadiere betreten ein Niemandsland, menschenleer. In Richtungen rufen sie auf niedergebrannte Dörfer. Da liegen noch Erschossene, Männer und Weiber, unbedeutend, da und dort. Manche von ihnen haben Eis und Schnee des Winters mumifiziert. Was ist hier geschehen? Wir erfahren es später, als der Ring enger wird und wir wieder auf Menschen stoßen: zerlumpte, halbverhungerte Bauern, die in Erdböckern haften, zwischen Feldsteinen eine Handvoll Korn mahlen, von Rüben und Kartoffeln leben wie ausgetriebene Tiere. Die

Banditen haben ihnen mitleidlos abgepreßt, was sie besaßen, und sie zu Bettlern des letzten Grades gemacht. Die, welche sich weigerten, ihr Viehes herzugeben, bekamen den Genicksschuß und ihre Häuser wurden niedergebrannt. Wer aus diesen Wäldern in den Schutz der deutschen Truppen ausbrechen wollte, wurde von den Bandenposten abgeschossen. Bolschewismus ohne Masse: die Banden handeln im Auftrag und nach den Anweisungen Kossaks. Unter den verlosteten Balken einer abgebrannten Kiste liegt die Leiche eines Säuglings in verengtem Windeln.

Das Vorgehen in dieser Wildnis ist schwer. Keine Sicht, Wäden. Sie streuen in Schwärmen. Man muß den Schleier hochschlagen, wenn man irgendwo hinter einem Busch einen Banditen im Anschlag rechtzeitig erspähen will. Die wenigen Wege und Pfade sind vermint oder durch Baumsperrten für Fahrzeugverkehr unbrauchbar gemacht. Die Grenadiere müßen alles was sie während dieser Jagd durch das Dschungel brauchen, mitschleppen. Waffen und Munition, Verpflegung für mehrere Tage. Nur Munitionsvorräte können auf kleinen Fahrzeugen und Tragtieren nachgeschoben werden. In den Sümpfen waten die Soldaten manchmal bis zu den Hüften heraus im schwarzen, jähren, sinkenden Schlud. Aber sie drücken durch, treiben die Fedenschützen aus ihren Verstecken, ziehen das Netz unerbittlich enger und enger zusammen. Die Banditen liegen auf der Lauer, lassen sie heran kommen, feuern plötzlich aus dem Büschen und sind dann ebenso plötzlich wieder in der undurchsichtigen Wildnis verschwunden. Aber das Netz folgt ihnen. Es gibt kein Entrinnen. Die Funkengeräte spielen hin und her, von einer Kommando stelle zur anderen, rufen Befehle, Beobachtungen, Warnungen von einem Ende der Kette zum anderen über Sümpfe und Dickichte hinweg. Nach Aufklärer kreist über dem Ring, das scharfe Auge unserer Bataillone, und späht Wege und Siege des Feindes ab. Im Funkpruch ruft er den Kameraden unten zu, was er beobachtet und festgestellt hat. Mit mathematischer Genauigkeit vollzieht sich der Vorstoß in den scheinbar undurchdringlichen Raum. Die Banditen versuchen Waldbrände anzulegen und die Verluste auf diese Weise von sich abzuschütteln. Aber der Wald selbst spottet ihrer und erstickt die Flammen im überquellenden, jungen Grün.

Regen legt ein Hagelschauer? Die Nächte sind kalt. Grenadier und Offizier, Weiber und Kommandeur zittern im Freien. Eine Handvoll Stroh oder Schilfgras, ein paar Zweige geben zum Schlaf das Polster. Es bleibt nicht viel Zeit zum Schlafen, denn gerade in den Nächten versuchen die Banditen, sich durch unsere Linien hindurchzuschleichen. Die Grenadiere müßen wachsam sein.

Am dritten Tage haben die Banditen erkannt, daß sie eingekesselt sind. Bis dahin glaubten sie, es mit einzelnen vorgehenden Einheiten zu tun zu haben, vor denen sie nach Belieben in ihr Dschungel ausweichen und verschwinden konnten. Jetzt stellen sie sich, taufen sie den Enkreisungerring nach einer Weile ab. Er ist dicht. Sie unternehmen einen Durchbruchversuch und werden blutig zurückgeschlagen. Was ihnen bisher nützte, die Undurchdringlichkeit des verwilderten Gebüses, wird ihnen dabei nun sehr gefährlich: Sie laufen auf unsere Linien auf, ohne sie vorher ausmachen zu können. Da versuchen sie, uns zu überfallen; sie schinden Kerle mit weißen Zähnen in dem erhobenen Arme voraus. Hinter denen drei schleichende die Bewaffneten mit feuerbereiten Gewehren. Wenn unsere Grenadiere die vermeintlichen Ueberläufer heran kommen lassen, prafelt hinter denen hervor plötzlich das Feuer aus allen Läufern. Aber auch diese hinterhältige Taktik nützt den Banditen nichts. Sie werden immer wieder in den Kessel zurückgetrieben. Enger und enger wird der Ring.

Die Banden lösen sich in kleine Trupps auf, suchen einzeln zu entkommen. Man holt Kerle aus Baumwipfeln herunter, sie hocken dort unbeweglich als lebende Reihgebündel. Man zieht sie aus dem Unterholz hervor, sie liegen dort als lebende Moosbüschel. Man schießt sie in Strohmieten verdeckt, in Dünghäusen vergraben, sie haben nur ein kleines Loch zum Atmen gelassen. Man schießt sie aus den Sümpfen heraus, sie leben dort bis an den Mund im Brei. Sie liegen tief drinnen auf Knäppelstoppeln in den Mooren, sie versuchen auf Stiern zu überqueren. Sie graben sich bis zu den Ohren in die Wiesen und hüpfen sich einen Grasbüschel über den Kopf. Ihre

Feuer unserer weitreichenden Geschütze. Nach mehreren gut liegenden Treffern kehrten die feindlichen Boote um und ließen nach Achari zurück. Von allen diesen Unternehmungen sind die deutschen Streitkräfte ohne jeden Ausfall vollständig in ihrer Stützpunkt zurückgekehrt.

## Eigenland für Hauptmann Günther Klappich

Helident des tapferen Offiziers

**DNA Berlin, 13. Juni.** Bei den Angriffskämpfen im Süden der Ostfront im Juli 1942 hatte Oberleutnant Klappich mit großer Schwung den Vorstoß seiner Kompanie auf einen wichtigen Sechsenpunkt vorgetragen und ihn im entscheidenden Augenblick genommen. Für diese Tat wurde ihm am 31. 7. das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Immer wieder zeichnete er sich auch später in den Kämpfen um Armawir, um Ralpoj und in der Kalmückensteppe durch beispielhafte Tapferkeit aus.

Die Abwehrkämpfe des letzten Winters sahen Oberleutnant Klappich als Bataillonsführer in einem weißrussischen motorisierten Grenadier-Regiment. Oberleutnant Klappich und seine Männer hielten wichtige Stellungen. Von Gruppe zu Gruppe ziehend, rief der Bataillonsführer seine von den Anstrengungen wochenlangender Kämpfe mitgenommenen Grenadiere immer wieder auf und gab durch dieses entschlossene Aussehen der deutschen Führung Zeit und Möglichkeit, die Vorbereitungen für den späteren planmäßigen Verlauf des Abwehrkampfes zu schaffen. Wenige Tage später, am 22. Januar, fand dieser tapferer Soldat den Helident. Für seine heroischen Leistungen verlieh der Führer dem noch nachträglich zum Hauptmann beförderten Offizier das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 254. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Allen Gewalten zum Trost!

Deutsche und italienische Kriegsmarine retten Flieger aus Seenot

Von Kriegsberichter Dr. Günther Haupt

(P.A.) Selbstverständlich sind umfangreiche Vorkehrungen aller Art getroffen, um das Leben von Fliegern zu retten, die bei Operationen über der See „aussteigen“ müßen und irgendwo im Schlauchboot oder nur von einer Schwimmweste gehalten in der weiten Wasserwüste treiben. An alles nur irgend mögliche ist gedacht worden, um solchen Kameraden ein längeres Ausbarren in der mißlichen Lage und ihre Auffindung zu erleichtern.

Nicht immer verläuft eine Notwasserung so „programmäßig“, daß die sorgfältig bedachten Vorkehrungen auch wirklich zur Anwendung kommen können. Oft genug vermögen sich die Betroffenen nur aus den Trümmern des abgestürzten und schnell in den Fluten versinkenden Flugzeuges zu retten und können noch von Glück sagen, wenn es ihnen gelingt, das Schlauchboot dabei klar zu machen. Dann ist es nicht selten nur die jäh übermenstliche Willensanstrengung des Durchhaltens bis zum äußersten, was endlich allen Gewalten zum Trost doch noch das Wunder einer Rettung herbeiführt.

So erging es der Besatzung eines deutschen Aufklärungsflugzeuges, einem Leutnant, zwei Unteroffizieren und zwei Obergefreiten, deren Verband das Pech hatte, auf dem Fluge zur westafrikanischen Küste über See einer weit überlegenen Anzahl britischer Jäger zu begegnen. Vier Maschinen bestanden dem ungleichen Kampfe, die fünfte aber wurde lahmgeschossen und mußte schließlich, noch während die Gegner über ihr kreisten, in Wasser gehen. Die Besatzung rief in der Abicht, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, noch ein MG. mit ins Schlauchboot, verlor dabei aber dessen Gummihülle. Zwei verlor die Spitstres sie aus den Augen, aber das Boot war fest und konnte nicht mehr gestift werden. Alles nur irgend Entbehrliche mußte eilig über Bord geworfen, das eindringende Wasser ununterbrochen mit einer zutrechtgehobenen Konterbockbüchse ausgeschöpft werden. 51 Stunden lang trieben die fünf Männer so in weilt heftig bewegter See, bis auf den Leutnant

alle verwundet. Wiederholt kenterte das Boot, auch in dem Augenblick, als endlich, endlich, während schon ihre letzte Widerstandskraft erlosch, ein kleines deutsches Fahrzeug in Sicht kam. Da verlangte der Schlaghosen der Signalfistole. In der Furcht, unbemerkt zu bleiben, schoß der Leutnant mit seiner eigenen Waffe von hinten in sie hinein, um die Landpatronen aus dem Lauf zu jagen, und verlor sie dabei. Aber sie wurden gesehen und gerettet. Wenige Minuten später versank das letztgeschossene Boot in der See.

Ein anderer Fall einer solchen Rettung durch jähres Durchhalten: Ein italienischer Jersürer entdeckt bei bewegter See und schwerigen Sichtverhältnissen fern am Horizont ein Wrack, das sich beim Näherkommen als ein Schlauchboot erweist, aus dem eine gelbe Flagge geschwungen wird. Man findet einen völlig erschöpften deutschen Jagdflieger, der bei keinem 90. Flug gegen Malta abgeschossen wurde und 8 Tage in der See getrieben hat. Kameraden hatten seinen Sturz beobachtet, und schon nach wenigen Stunden kreiste ein Seenotflugzeug über ihm. Aber es wird von englischen Jägern verfolgt, die es beschließen und schließlich abdrängen. Der junge Unteroffizier verliert nicht den Mut, bapfelt sich ein Segel gutacht; und hofft damit, die schon vor ihm aufdümmende See zu erreichen. Aber Wind und Strömung schlagen um, er kommt nicht gegen sie an und wird wieder weiter nach Süden abgetrieben. Tage um Tage vergehen, ohne daß ihn jemand findet. Zwar hat er noch zu essen, aber sein Wasservorrat ist zu Ende, undarmherzig brennt tagsüber die Sonne vom südlichen Himmel herunter. Der Duft wird qualvoll, er verlor sich mit winzigen Schlucken von Seewasser, er leidet beglückt, aber ohne daß die Erquickung natürlich anhält, den Tau von der Gummihülle des Bootes, der sich an einigen Morgen auf ihn niederhängt. Endlich kommt ein Schiff in Sicht, schon winkt er mit seiner Flagge, als er plötzlich entdeckt, daß es sich um einen Engländer handelt. Sofort legt er sich flach ins Boot, er will sich nicht gefangen nehmen lassen. Und wirklich dampft der Britte vorüber. Aber nun beginnt der Durst den Flieger fast wahnsinnig zu machen, das Herz verlagert seinen Dienst, aber die Fähigkeit seines Lebenswillens ist stärker, und so hält er durch, bis die italienischen Kameraden ihn finden.

Die wunderbarste Rettung war aber doch wohl die, die kürzlich einem ebenfalls im Mittelmeer operierenden deutschen U-Boot gelang. Wer die Schwere des Kampfes in diesen Gewässern kennt, weiß, daß ein Boot sich dort am Tage nicht allzu lange über Wasser aufhalten kann. So groß ist das Aufgebot von See- und Luftstreitkräften, mit denen der Gegner seine Transportwege verteidigt. Bei einer solchen seltenen Gelegenheit wird von dem U-Boot der aufsteigende Stern einer Signalkanone geschickt. In so brandigem Gebiet ist letzteres Mißtrauen am Platz. Aber man entziffert sich doch, vorwärts auf die Stelle hinzuhalten und findet zur freudigen Ueberraschung zwei in einem Schlauchboot treibende deutsche Flieger. Ueberlebende eines Kampflugeszeuges, die nach erfolgreichem Angriff auf einen Hafen ihr beschädigtes Flugzeug ausgeben mußten. Fünf Tage hatten die beiden, ein Hauptmann und ein Unteroffizier, schon durchgehalten, der Hauptmann zudem verwundet. Erst, als er im Boot geborgen ist, vermag er seinen Namen zu sammeln. Eine seltene Flügung hat sich zugetragen: Es ist ein alter Jugendfreund des U-Bootkommandanten.

Aber noch hat das Schicksal nicht entschieden. Der Zustand des Verwundeten ist ernst, das Fieber nimmt zu, schließlich schwacht er in Lebensgefahr. Trotzdem muß das Boot am Feinde bleiben. Seine operativen Aufgaben sind wichtiger. Schweren Herzens darf sich der junge Kommandant nach nicht einmal allzu viel um den Freund kümmern. Erst nach sieben langen Tagen, in denen der Feind das Boot wiederholt entdeckt und mit Wasserbomben zu vernichten sucht, kann ein Stützpunkt angekommen und der Verwundete dem Arzt übergeben werden. Derzeitiges Blühtgefühl hatte fürker sein müßen als das Herz. Aber es wurde belohnt. Wieder einmal hatte jähres Durchhalten den Tod bestraf.

Marshall Antonescu 61 Jahre alt. Marshall Antonescu vollendete am Dienstag sein 61. Lebensjahr. Die rumänische Presse macht sich aus diesem Anlaß zum Sprecher des gesamten Volkes und bringt zum Geburtstag des Staatsführers das unumkehrbare Vertrauen zum Ausbruch, das das rumänische Volk zu dem Mann hat, der in entscheidender Stunde die historische Verantwortung für eine Neugegestaltung des rumänischen Schicksals auf sich nahm.



Bereitschaft ist ebenso groß wie ihre Angst vor der Abrechnung. Aber sie entkommen nicht. Sie schlüpfen unter den von ihnen terrorisierten Bauern unter, suchen mit untertänigen Gesichten als arbeitslose Arbeiter auf einem Panzerfahrzeug nachherzufahren.

Tagen und sechs Nächten das Unternehmen beendet haben, als die Bivakfeuer rot in den Abend flackern, der Rauch silberne Fahnen über den Lagerfeuer schwingt, die Pferde behaglich in den Kössen schnauben, liegt endlich wieder offenes Land vor uns, untrüblich und friedlich.

### Einstellung zur Arbeit

#### Noch immer Sklavenhändlermethoden bei den Autokratien — Achtung vor der Arbeit in Deutschland

Wenn der Generalbeauftragte für den Arbeitseinsatz, Gundermeyer, in seinen Proger Ausführungen darauf hinweisen konnte, daß es nicht nur gelungen sei, Millionen von ausländischen Arbeitern in die deutsche Rüstungsindustrie einzuliefern, sondern auch ihre Arbeitsleistung der der deutschen Arbeiter annähernd anzugleichen, so ist dies ein Erfolg, der in auffälliger Weise dem Widerspruch zu allen früheren Versuchen ähnlicher Art steht, und der vor allem in schärfster Gegenüberstellung zu den Erfahrungen unserer Gegner mit dem Einsatz fremdländischer Arbeitskräfte steht.

es sind keine landartigen Ablagerungen, sondern Einsprengsel im harten Urgerstein. Die Vorkommen liegen in sehr großer Höhe, wo die verdünnte Luft das Arbeiten sehr schwer macht und zu dauernden schweren Gesundheitschädigungen führt.

zusammenbringt, kann man sich ungefähr vorstellen. Ähnlich gehen die Engländer in Ägypten vor, im Vorderen Orient und in Indien. Der amerikanische Versuch, mexikanische Landarbeiter in den USA einzusetzen, ist bekanntlich bereits gescheitert.

Demgegenüber wird der ausländische Arbeiter in Deutschland nach den gleichen Grundsätzen behandelt wie der deutsche Arbeiter. Er erhält nicht nur bei gleicher Arbeit den gleichen Lohn, sondern es ist auch dafür gesorgt, daß hohe Anteile dieses Lohnes an die Familien in der Heimat geschickt werden können.

Das ist der eigentliche Grund dafür, daß es gelungen ist, in hohen Leistungen auch bei den Millionen ausländischer Arbeiter zu erreichen. Damit ist gleichzeitig der Beweis erbracht, daß die Zukunft aller Schaffenden der Welt nur durch einen Sieg der Dreierpartei gesichert werden kann.

**Pflingsttagung der Rasjonal Samling.** Rasjonal Samling veranstaltete über Pfingsten zwei große Tagungen in Os bei Bergen und in Borre bei Horden im Oslo-Fjord. Beide Veranstaltungen fanden im Zeichen von Aufmärschen der uniformierten Jugendverbände der Jugendorganisation, Das Treffen in Borre erreichte mit einer Kundgebung im dortigen Nationalpark an den Krübern der großen Könige des nordwestlichen Mittelalters seinen Höhepunkt.

### Der größte Lügner der Geschichte

#### Italienische Stimmen über Roosevelts politisches Falschspiel

**DNB Rom, 15. Juni.** Die ganze Lebensgeschichte Roosevelts zeigt einen lächerlichen Gegensatz zwischen seinen Reden und seinen Handlungen, schreibt Ganda in einem Artikel im „Giornale d'Italia“ über die Verantwortlichkeit Roosevelts an diesem Kriege.

sondern allein dem Faschismus, so zeigten ihre Verstorbenen offener Städte und die barbarischen Massaker der Zivilbevölkerung eine merkwürdige Liebe zum italienischen Volk. Das Verhalten Roosevelts Italien gegenüber vor dem Eintritt in den Krieg widerlegt eindeutig die läugerische Behauptung, Mussolini habe den Krieg gegen die Vereinigten Staaten gewollt.

#### Moskaus Expansionspläne

**DNB Rom, 15. Juni.** „Volkshalter“ Litwinow-Ginkelstein, der auf seiner Reise von Washington nach Moskau in Teheran Station machte, warf in einer Erklärung vor dortigen Journalisten neues Licht auf die sowjetischen Pläne, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani.

## Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

Arbeiterrechtsschutz Verlag A. Schwingenkrein, München 20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Rein, noch kann sie es nicht haben, das unbeschreiblich große Glück, das er ihr in die mitternden Hände legt. Noch glaubt sie, sie hat ein Königsgeschenk, das man wieder zurückgeben muß. Sie glaubt nur immer von diesen glückseligen Fingern weg zu ihm hin.“

„Traudi, was hast denn?“  
„Was!“ — Das Wortlein taumelt jauchzend von ihren Lippen. Und dann kniet sie an seinem Bett und legt ihren Kopf an ihm an, wo seine Hand liegt, die sich auf ihren Schenkel legt.

„Franz, der an mir vorbeigegangen bist, der wartet ja auf dich, du hast die Felga genommen! Drum war mir ja so schwer, damals Ja zu sagen. Denn leichter ist es, mit einem Menschen lang zu gehen, den man nicht liebt, als mit einem, den man über alle Massen gern hat und bei dem man doch immer verzagen muß.“

„Eine starke Hand zieht sie hoch. Traudi, wir sind beide wie reife, dumme Kinder, die in einem Mädchenmaul laufen möchten und nicht sehen, wie schön der unsere ist. Jetzt, wo ich anfang zu hehlen und du zu sommern, jetzt erst schauen wir dem Leben nach. Aber wir haben immer noch Zeit zum Glückseligkeit.“

Ein Fieber der Freude brennt in seinem Blick. Er durchgeht noch einmal alle Zeiten. Die sonnige Felga begegnet ihm und wendet ihm ein liebliches, ernstes Mädchen, das ihn oft lange über wortlos miserte. Und wenn er sie liebend an der Hand nahm und scherzend sagte: „Traudi, tu mit und freit dich doch einmal mit mir aus“, dann schüttelte sie den blonden Kopf und ihre grauen großen Augen sahen ihn fast vorwurfsvoll an. „Bitte, laß mich, Franz, tu mir nicht weh.“ In solchen Augenblicken liebt er die Traudi für launisch und oft auch für langweilig. Die Felga aber nahm ihm dieses Vorurteil. Die Traudi, und warum? Weil, nein, sie ist nur bei dir so sonderbar. Vielleicht bist nicht nach ihrem Geschmack, lachte sie neckend.

„Ihre große Liebe war also gewesen.“  
„Jetzt verheißt er alles: Ihre schone Frucht vor dem Blick der Schwester, ihr lüdes Englischen, ihren opernkarten Entschluß, als er sie zum Weib begehrte.“

Und er verheißt noch mehr, nur nicht das eine, daß dieses Herz so viele Jahre lautlos neben ihm gehen konnte, ohne daß er seinen Schlag gehört hat.

„Wie ein armer Süßling fühlt er sich neben dieser Frau. „Du hab ich erst müssen zum halben Krüppel werden, bis wir uns gefunden haben“, lächelt er sie an. „Du wirkst noch ganz gesund, Franzl. Ob du, ich bin ja so glücklich, so namenlos glücklich!“

„Die einmale Nacht zieht indes ihr tiefses Schweigen um die frühlingsschöne Erde.“

Als einige Tage später Franz Vender zwar schwach noch und matt im Wohnzimmer sitzt, können sich die Kinder schon lange nicht erinnern, ihn so froh gesehen zu haben.

Die Erste, Baters Pöbbling, legt ihre zarte Kinderwange an die seine und sagt: „Ah, Papa, was hast du doch für eine raude Haut! Spür mal die meine!“ Und sie reibt ihr Wanglein hin zu ihm. Er widert sich eine goldene Locke scherzend um den Finger. Wie Sonne leuchtet das Haar. Wer wird ein paar Jahre später in diesen reinen Himmel hineintraumen?

Paul läßt verangelt zu den Füßen des Baters seine Eisenbahn rollen und der Müdiger blüht halb wissend, halb staunend noch vom Vater zur Mutter hin. Er sieht in ihr die lebendige Kraft, die alle Fesseln sprengt.

Nur unruhig sieht er das Bild der Frau, das sich würdig neben keine beigeliebte Mutter stellt. Und wäre es ein Treuebruch an der Toten, er kann nicht anders. Er muß sie lieben, diese zweite Mutter.....

X.

Das Büro Venders gleicht einem Blütengarten, als er zum erstenmal wieder in der Fabrik seinen Dienst tut. Und die Arbeiter grüßen ihn, wie es ihm scheint, freundlicher als zuvor. Man schüht keine Geringschätzung, keine Unmütigkeit in allen Dingen und man lächelt mit einer Bitte nicht vergebens an seine Türe. Mitunter kann er freilich auch unmaßstäblich streng sein.

Das mag Ingenieur Vender fühlen, der vor ihm steht, und noch irgend etwas vorbringen möchte. Er muß die Meldung erstatten und stellt sich diese auch gerade Venders Schilling entgegen. „Wünschen Sie noch etwas, Herr Ingenieur?“

„Ja, ich muß Sie leider noch von einem unliebsamen Zwischenfall unterrichten während Ihrer Abwesenheit. Es handelt sich um einen Streit zwischen zwei Arbeitern, der zu Tätlichkeiten führte.“

Fortsetzung folgt



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. Juni 1943

## Bannmeisterschaften in Nagold

Am kommenden Sonntag werden in Nagold die diesjährigen Leichtathletik-Bannmeisterschaften durchgeführt.

Zur Austragung kommen:

### Leistungssport:

Deutsches Jungvolk: 75-Meter-Lauf, 4x75 Meter-Pendelstoppel der Fahnlein, Hochsprung, Weitsprung, Schlagballweitwurf, Sportlicher Dreikampf (75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf).

Hilferyugend Klasse A: 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, 4x100-Meter-Staffel der Gefolgshäupter, Hochsprung, Stabhochsprung, Weitsprung, Keulenweitwurf, Kugelstoßen (W, Kgr.), Speerwerfen (800 gr), Diskuswerfen (1,75), Sportlicher Fänskampf (100 Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Keulenweitwurf, Kugelstoßen).

Hilferyugend Klasse B: Es werden dieselben Wettbewerbe ausgetragen wie bei HJ. Klasse A.

Bund Deutscher Mädel: 100-Meter-Lauf, 4x100-Meter-Staffel der Mädelgruppen, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Kgr.), Speerwerfen (800 gr), Diskus (1 Kgr.), Sportlicher Fänskampf (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwurf).

DDM-Weck: Es werden dieselben Wettbewerbe ausgetragen wie beim DDM.

Jungmadel: 60-Meter-Lauf, 10x60-Meter-Pendelstoppel der JM-Gruppen, Hochsprung, Weitsprung, Schlagballweitwurf, Sportlicher Dreikampf (60-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf).

In Verbindung mit den Leichtathletik-Bannmeisterschaften wird ein Fänskämpfer-Fänskampf durchgeführt.

## Bannmeisterschaften im Schwimmen in Bad Liebenzell

Am Sonntag, den 27. Juni, gelangen in Bad Liebenzell Freibad die Bannschwimmmeisterschaften zur Durchführung. Folgende Wettbewerbe werden ausgetragen:

Hilferyugend: 100-Meter-Brustschwimmen, 200-Meter-Brustschwimmen, 100-Meter-Kraulschwimmen, 100-Meter-Rückenschwimmen, 4x50-Meter-Bruststapel der Gefolgshäupter.

HJ: 100-Meter-Brustschwimmen, 50-Meter-Kraulschwimmen, 50-Meter-Rückenschwimmen, 4x50-Meter-Bruststapel der Fahnlein.

DDM: 100-Meter-Brustschwimmen, 100-Meter-Rückenschwimmen, 100-Meter-Kraulschwimmen, 4x50-Meter-Stapel der Mädelgruppen.

DDM-Weck: Dieselben Disziplinen wie beim DDM.

Jungmadel: 50-Meter-Brustschwimmen, 50-Meter-Rückenschwimmen, 4x50-Meter-Stapel der JM-Gruppen.

## Volkstumseinheitsverband geschaffen

Das Der Gauverbandsleiter des Bundes deutscher Osten, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, teilt u. a. mit: Der Bund Deutscher Osten hat im Zuge der Schaffung eines einheitlichen Volkstumserverbandes seine Eingliederung in den Volksbund für das Deutsche Volk im Ausland, der als Rahmen für den neuen Volkstumserverband bestimmt ist, durchgeführt. Die Aufgabe des Bundes Deutscher Osten bestand in erster Linie darin, die deutsche Öffentlichkeit mit den Fragen des Ostens vertraut zu machen und der falschen Beurteilung und Wertung des Ostens durch weite Kreise der mittel- und westdeutschen Öffentlichkeit entgegenzutreten und zu grenzpolitischen Denken zu erziehen. Der Bund Deutscher Osten zählte rund 7000 Ortsverbände mit nahezu 1 Million Mitglieder. Durch seine norddeutsche Organisation und entsprechend geschulten und ausgerüsteten Betreuern war er bis in die kleinsten Dörfer hinein vertreten. Seine wertvollen Erfahrungen und umfangreichen Kenntnisse stellt der Bund Deutscher Osten nach der zum 31. Mai 1943 vorgenommenen Selbstauflösung dem neuen Volkstumserverband zur Verfügung.

## Ämtliche Bekanntmachung

Kreis Freudenstadt

Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1894 bis 1896, die noch nicht im Besitz eines Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheines sind

1. In der Zeit vom 15. Juni bis einschließlich 30. Juni 1943 erlassen die polizeilichen Meldebehörden diesen männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1894 bis 1896, die bisher noch nicht erfasst worden sind und keinen Wehrpass, Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein besitzen.

2. Diese Meldepflichtigen haben sich umgehend, spätestens bis zum 30. Juni 1943, bei der polizeilichen Meldebehörde zu melden, in deren Wohnbezirk sie wohnen.

3. Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

4. Die Meldepflichtigen haben zwei Vorbilder in der Größe 37 x 52 Millimeter vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalpapiere und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluss über gegebenenfalls bereits abgeleistete Militärdienstzeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (ehemaligen Österreichischen, tschechischen, litauischen usw.) und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Abstammungsunterlagen und Zeugnisse, Diplome usw.

5. Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtmerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entstehende Gebühren müssen die Meldepflichtigen selbst tragen. Ferner haben sie keinen Anspruch auf Erlass von Fahrauslagen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall.

6. Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft. Nach können sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Bestellung angehalten werden.

Freudenstadt, den 11. Juni 1943

Der Landrat

# Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 51. Zulassungsperiode vom 25. Juni bis 25. Juli werden in der nächsten Woche ausgegeben. Die Nationen an Fleisch, Nahrungsmitteln, Matmelade usw. sind gegenüber der jetzt laufenden Kartenperiode unverändert. Dagegen enthalten die neuen Brot- und Fettkarten die schon von der 50. Kartenperiode ab geltenden Zulagen an Brot und Fett. Bei den 6-18-jährigen Verbrauchern wird die Butterration unter entsprechender Herabsetzung der Margarine-ration erhöht, jedoch bleibt ihre Gesamtziffer unverändert. Da die Erhöhung der Brot- und Fettzulagen auf 300 Gramm für je vier Wochen auf den Brotkarten der jetzt laufenden Kartenperiode noch nicht berücksichtigt worden ist, enthalten die neuen Brotkarten nicht nur die Abschnitte für 300 Gramm Brotzulage der 51. Kartenperiode, sondern auch für die 300 Gramm Brotzulage der jetzigen 50. Kartenperiode. Auf sechs dieser Abschnitte über je 50 Gramm kann der Verbraucher das Brot schon in der Woche vom 21. bis 27. Juni einkaufen. Jedoch gelten alle Abschnitte der Brotzulage bis zum Ende der 51. Kartenperiode, also bis zum 25. Juli. Für Kinder bis zu drei Jahren wird die Brotzulage auf die Weizenbrotabschnitte der Brotkarte abgeben. Ebenso wie die Brotzulage gilt auch die Butterzulage von 50 Gramm für je vier Wochen schon von der 50. Kartenperiode ab. Die neue Fettkarte enthält daher Abschnitte über eine Menge von 100 Gramm Butter. Ein Teil der Butterzulage kann bereits in der Woche vom 21. bis 27. Juni eingekauft werden. Hierfür ist ein besonders gekennzeichnete Abschnitt vorgesehen, der gleich nach der Abgabe des Fettbestellscheins für die 51. Kartenperiode eingelöst werden kann.

Auf die neue Fleischkarte gibt es wie in der vorigen Kartenperiode eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Geflügelgräte. In keine Gräte vorhanden, so können wieder Nahrungsmittel, aber keine Feigwaren, gekauft werden. Wer ständig in Gasküchen ist, kann den Geflügelabschnitt in Reisemärkten für Nahrungsmittel umtauschen.

Vom Beginn der neuen 51. Kartenperiode an bis zum Ende der 54. Kartenperiode (also bis zum 17. Oktober) kann die von den Verbrauchern schon vorbestellte Sonderzuteilung von 1 Kilogramm Zucker bezogen werden, und zwar bei dem Einzelhändler, bei dem die Vorbestellung erfolgt ist. Die Hausfrauen können die normalen Zuckerrationen, die ihnen auf ihre für die 51. bis 54. Kartenperiode geltende Zuckerkarte zuteilen, schon im Vorgriff beziehen. Und zwar kann die Hausfrau in der neuen 51. Kartenperiode den Zucker für diese und für die 52. Kartenperiode einkaufen. In der 52. Kartenperiode kann sie den Zucker zugleich auch für die 53. Kartenperiode vorausbekommen und in der 53. Kartenperiode den Zucker für die 54. Periode.

In der 53. Kartenperiode bekommen die Verbraucher eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Reis. Der Reis muß bereits auf die Fleischkarte für die 51. Kartenperiode, die einen Sonderabschnitt dafür enthält, vorbestellt werden. Da die alten Marmeladefarben, Eierfarben und der alte Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch ablaufen, werden diese Karten für die 51. bis 54. Kartenperiode neu ausgegeben. Auf die Marmeladefarben kann wieder wahlweise Zucker für alle vier Kartenperioden im voraus bezogen werden.

## Wieder Reichslotterie für das Kriegshilfswort

Der RSDAP ist auch in diesem Jahre die Genehmigung zur Veranstaltung einer Losbrilllotterie für das Kriegshilfswort für das Deutsche Volk erteilt worden. Das Spielfeld beträgt 42 Millionen Reichsmark. Es werden 84 Millionen Lose zu je 50 Pfennig ausgegeben. In jeder der 14 Reihen zu je sechs Millionen Lose werden 885 000 Gewinne und 108 Prämien im Gesamtbetrag von einer Million Reichsmark ausbezahlt. Ziehung der Prämien ist am 30. September in München. Die Lose werden auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in den Gast- und Vergnügungstätten vertrieben.

## Pfingsttreffen der HJ-Führerschaft

Im Gebiet Württemberg waren es 10 000 Teilnehmer, noch etwa 10 000 Führer und Führerinnen des Gebietes Württemberg wurden an den beiden Pfingstfeiertagen in ihren

Wägen zu Lagern und Führertreffen vereint, um in Arbeitsbesprechungen, Feiern, Sport und Spiel Anregungen für ihre Führungsarbeit zu erhalten. Diese Führertreffen fanden unter der Leitung der Bannführer, vorwiegend in Sternwanderungen wurden die landwirtschaftlich bedeutsamen Ziele erreicht. Die beiden größten Treffen wurden vom Bann 119 Groß Stuttgart im Bisinger Tal und von den Bannern Weiblingen, Göttingen und Schwäbisch-Gmünd auf dem Höhenlauf durchgeföhrt. In einer Feierstunde unter dem Leitgedanken „Stausen, heiliger Berg“ sprach Oberbannführer Köttgen über den Reichsgedanken und in einer Kundgebung Kreisleiter Oppenländer, Gmünd, zu 2500 Führerinnen und Führern.

Wildbad. (75 Jahre Eisenbahn.) Während die erste Eisenbahnverbindung von Baden nach Württemberg, die Strecke Bruchsal-Rühlader, 1853 dem Betrieb übergeben wurde, besteht die Verbindung Pforzheim-Rühlader seit 1. Juni 1863, und die Verbindung Pforzheim-Wildbad seit 75 Jahren. Am 1. Juni 1868 wurde diese Strecke feierlich eingeweiht.

Jesingen, Kr. Kirchheim. (Ertrunken.) Das 2 1/2 Jahre alte Kind der Familie Wilhelm Kurz fiel in die zur Zeit ziemlich viel Wasser führende Lindach und wurde fortgerissen. Die sofort unternommene Suchaktion förderte leider das Kind nur noch tot zutage.

Munderkingen, Kr. Ehingen. (Eine Tausend-Mark-Spende.) Der derzeitige Lehrgang des Wehrerziehungslagers Munderkingen spendete für Hinterbliebene von Stalingrad-Kämpfern und für Betreuung unserer Soldaten 1000 RM.

Weiblingen bei Heidelberg. (Beim NACHENFAHREN ERTRUNKEN.) Ein junges Ehepaar aus Weiblingen bestand sich mit einem Nachen auf dem Neckar und geriet in einen Strudel. Das Boot kippte um und Mann und Frau fielen ins Wasser. Der junge Mann hielt seine Frau noch einige Zeit über Wasser, jedoch verließen ihn die Kräfte und er ertrank. Die Frau konnte gerettet werden.

Aus Bayern. (Fünf Zimmerleute abgeföhrt.) Bei einem Dachstuhlneubau in der Gemeinde Hirsau kürzten infolge Bruch eines Balkens fünf Zimmerleute aus einer Höhe von fünf Metern ab und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Zwei der Verunglückten schweben in Lebensgefahr.

Talheim, Kr. Tuttlingen. (Unfall.) Der auf dem Sägewerk beschäftigte Fuhrmann Michael Trion wurde von einem umföhrenden Bretterstapel getroffen und zog sich schwere Verletzungen zu.

## Rundfunk am Mittwoch, 16. Juni

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15 bis 14.45: Das Deutsche Lied und Unterhaltungsvorleser. 15.30 bis 16.00: Klassische Kleinigkeiten. 16.00 bis 17.00: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15 bis 17.50: Erich Bärjchel spielt auf. 17.50 bis 18.00: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.00 bis 19.30: Vizeadmiral Lühow: Seefried und Seemacht. 19.35 bis 19.45: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Politischer Kommentar. 20.15 bis 21.00: Melodienreigen aus dem „Theater der Soldaten“. 21.00 bis 22.00: Eine bunte Stunde.

## Rundfunk am Donnerstag, 17. Juni

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 16.00 bis 17.00: Kleines Konzert unter Eigel Krutige. 17.15 bis 18.30: Bekannte Unterhaltungsweisen. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.35 bis 20.00: Ministerialdirektor Prof. Dr. Mengel: „Deutsche Forschung im Krieg“. 20.15 bis 21.00: Aus „Der Bürger als Edelmann“ von Richard Strauß. 21.00 bis 22.00: Aus Sounds Oper „Margarethe“. 22.00 bis 24.00: Musikalische Träumereien.

## Gestorben

Nagold: Christlan Käthe fr. Schlossermeister, 76 J.; Nagold: Sophie Borch, geb. Späth, Studienrats Wwe.

Altensteig  
Die Stadt, Feldwege und Straßenteile gehören zu der von Engelnrot Koh gepachteten Schafweide und dürfen von Unbefugten nicht abgemäht werden.  
Den 15. 6. 1943.  
Der Bürgermeister.

**Flamo**  
aus den Seifenwerken von  
**Flammer**  
reingt stark verschmutzte Berufswäsche. Mit wenig Flamo über Nacht einweichen und andere Tage aus heißer Flamo-Lauge herauswaschen. Damit sparen Sie Waschpulver und gewinnen Zeit.

**Unsee Schutzmaske**  
pharmazeutische Erzeugnisse  
**M. BROCKMANN**  
Chemische Fabrik  
Leipzig-Eutritzsch

Eine 38 Wochen trächige  
**Kalbin**  
(Rotscheck) tauscht gegen ein oder zwei Kinder. Johs. Pfeifle, Göttingen.

Einen  
**Bohnzimmertisch**  
zu kaufen gesucht. Angebote an d. Geschäftsstelle

Wegen Krankheit bleibt mein Geschäft mit behördl. Genehmigung vom 15. 6. bis 15. 9. 43  
**geschlossen**  
Louis Schaible, Uhrmacher

**KNORR**  
Mit einem Gemüserest und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein KNORR-Suppenwürfel, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.

**Heumann Heilmittel**  
Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK  
**E. WOLFF & SOHN**  
Karlsruhe  
KALODIENRIA  
KOSMETIK

**Zuerst kalt anziehen**  
In dem ersten Schritt ist die intensive Föhigkeit gegeben - ein heftiges Verdröhen, die eine sehr gute Wirkung hat, wenn man sich gleich nach dem Anziehen in die frische Luft stellt. Das kalte Wasser wirkt auf die Haut ein und bewirkt eine sofortige Erfrischung und Abkühlung der Haut.

**Trauerkarten u. Trauerbriefe**  
Liefert rasch die Buchdruckerei Lauk